

Arno Donda

**NÖS - Scheitern an Dogmatismus, Subjektivismus und fehlender
Demokratie**

Die von Helmut Koziolik gestellte Frage ist mit nein zu beantworten, wenn die damals gegebenen Fakten in der DDR, im RGW und insbesondere in der SU, als objektive Rahmen- oder besser: Basisbedingungen in Rechnung gestellt werden. Für mich ist es kein Widerspruch, wenn ich gleich fortfahre: Ich bin auch heute noch der Meinung, daß die Maßnahmen und Regelungen, die bewußt im Rahmen des NÖS/ÖS entwickelt und in die Praxis eingeführt wurden, in die richtige Richtung gingen und eine echte Antwort auf vorhandene ökonomische Probleme waren. Das gilt unabhängig davon, daß aus heutiger Sicht die eine oder andere Maßnahme oder Regelung besser gefaßt hätte werden können und daß auch einiges noch nicht geregelt war.

Neben den von Helmut Koziolik aufgezeigten Maßnahmen und Regelungen des NÖS/ÖS, die übrigens fast alle punktuell positive Auswirkungen für die wirtschaftliche Entwicklung brachten, gab es noch auf vielen anderen Gebieten Regelungen und Maßnahmen im Sinne von NÖS/ÖS, die notwendig und richtig waren. U.a. sei hier das Rechnungswesen und speziell die Kosten- und Nutzensrechnung erwähnt. Sie trugen dazu bei, auf allen Ebenen Aufwand und Nutzen und ihren Zusammenhang besser zu erkennen, ohne dabei die Verzerrungen durch ökonomisch nicht gerechtfertigte Preise in Vorstufen und für Importe eliminieren zu können, und zwar einfach, überschaubar und vergleichbar zwischen den Betrieben, ohne dabei Möglichkeiten zur individuellen Ausprägung zu unterbinden. Auch die Statistik, die zumindestens ab Ende der 60er Jahre durchaus nicht mehr in erster Linie Planabrechnung war, trug im zunehmenden Maße den Erfordernissen des NÖS/ÖS Rechnung. So wurde nicht nur die Nettoproduktion je Betrieb und VVB/Kombinat monatlich ermittelt, ebenso wie Kosten und Gewinn mit Vorschau für zwei bis drei Monate, sondern auch die Höhe des vorhandenen Auftragsbestandes (Höhe der Vertragsabschlüsse, darunter für die beiden Folgemonate und untergliedert nach Inland und Ausland usw.). Insgesamt teile ich darum die Einschätzung, daß das NÖS/ÖS in

Das Scheitern ist nach meiner Meinung auf zwei Hauptgründe zurückzuführen.

Erstens: es gab in der politischen Führung der DDR, d.h. im Politbüro der SED, immer starke Kräfte, die aus unterschiedlichen Gründen den Ideen des NÖS/ÖS ablehnend gegenüberstanden. Man kann dabei zwei Hauptströmungen unterscheiden. Die einen sahen die Macht, die „führende Rolle der Partei“, in Gefahr; einige meinten damit allerdings mehr ihre eigene Einflußmöglichkeit und damit ihre persönliche Rolle in Partei und Staat. Andere sahen keine dem NÖS/ÖS vergleichbare Bewegung in der UdSSR und glaubten jahrzehntelang an die Losung „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“, und alles andere wurde als schädlich oder gar feindlich bekämpft. Das war möglich auf der Basis einer nur geringen ökonomischen Bildung und Erfahrung. Diese verschiedenen Gegenkräfte gewannen nach der Entmachtung von Walter Ulbricht im Politbüro die Übermacht mit sowjetischer Hilfe.

Nun wurde auch die Demontage und Diskreditierung des NÖS/ÖS immer stärker und offener zur amtlichen Linie. Die „Zentrale“ wurde immer mehr gestärkt, die Zentrale waren aber nicht Kombinat oder Ministeriums, auch nicht Staatliche Plankommission oder Ministerrat, sondern einzig und allein das von Günter Mittag auf ökonomischem Gebiet dominierte Politbüro. Das Nichtvorhandensein von Demokratie auf der mittleren und oberen Ebene von Partei und Staat machten das möglich. Unter populistischer Überschrift wurde die Gleichmacherei als soziale Errungenschaft gefeiert, Forschungskompetenz und ökonomische Leistungsfähigkeit nicht annähernd entsprechend den Erfordernissen gewürdigt und Erfolge auf diesen Gebieten mit Spritzgußorden und, wenn es hochkam, mit einigen Tausend Mark Prämie abgefunden. Das Arbeitsgesetzbuch von Mitte der 70er Jahre mag vielleicht in 100 Jahren ein anstrebenswertes Modell sein, damals war es aber kontraproduktiv. Das Schlimmste waren aber die subjektivistischen Eingriffe mit und ohne Politbürobeschuß in bestehende gesetzliche Regelungen und in Pläne, einschließlich von verbindlichen Zusagen von ökonomischen Ressourcen. Die ständig weiter aufgeblähte erzeugs-, aufgaben- bzw. objektkonkrete zentrale Planung, der Zwang zur Konsumgüterproduktion und der Herstellung von Rationalisierungsmitteln in allen Bereichen u.v.a.m. verhinderte im wachsenden Maße ökonomisch sinnvolles Handeln der Wirtschaft.

Also: Ökonomischer Dilettantismus und subjektive Machtgelüste einer sehr kleinen Zahl von Personen, die die politische Macht uneingeschränkt ausübten, würgten das NÖS/ÖS ab. Daß solche Leute in derartigen Positionen waren und so handeln konnten, lag an der fehlenden Demokratie.

Zweitens: Selbst wenn die politische Situation in der DDR anders, d.h. vor allem demokratisch gewesen wäre, glaube ich nicht, daß das NÖS/ÖS durchsetzbar gewesen wäre. Es ist doch unbestritten, daß die politische Führung der UdSSR damals jeglichem energischen Reformgedanken nicht nur ablehnend, sondern feindlich gegenüberstand. Da es daher nicht möglich war, etwa RGW-weit eine tiefgehende Wirtschaftsreform durchzusetzen, war andererseits ein Versuch, ein völlig neuartiges Wirtschaftsmodell in einer Volkswirtschaft von 17 Millionen Einwohnern, mit stärkster Abhängigkeit von Rohstoffimporten und Fertigwarenexporten, bei Existenz eines alles dominierenden Wirtschaftspartners - der weltpolitischen und militärischen Interessen höchste Priorität gab - und angesichts der Tatsache, daß die technisch am weitesten entwickelten Länder mit der Embargopolitik einen Wirtschaftskrieg gegen die DDR führten, zum Scheitern verurteilt.

Zusammengefaßt: NÖS/ÖS-Konzeptionen waren grundsätzlich notwendig in dieser Zeit, und zwar in den entwickelteren Ländern zwingender als in den anderen, und es wurden brauchbare Lösungen entwickelt. Sie scheiterten am Dogmatismus, Subjektivismus und vor allem an der fehlenden Demokratie in den wichtigsten RGW-Ländern. Dafür nicht gestritten zu haben, war der einzige Fehler der NÖS-Konstrukteure, auch meiner, natürlich war es damals gar nicht so leicht.